

Sonderdruck aus:

# Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Ronald Schettkat, Klaus Semlinger

Der eigenständige Effekt gesundheitlicher  
Einschränkungen als Vermittlungshemmnis

15. Jg./1982

**4**

## **Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MittAB)**

Die MittAB verstehen sich als Forum der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Es werden Arbeiten aus all den Wissenschaftsdisziplinen veröffentlicht, die sich mit den Themen Arbeit, Arbeitsmarkt, Beruf und Qualifikation befassen. Die Veröffentlichungen in dieser Zeitschrift sollen methodisch, theoretisch und insbesondere auch empirisch zum Erkenntnisgewinn sowie zur Beratung von Öffentlichkeit und Politik beitragen. Etwa einmal jährlich erscheint ein „Schwerpunktheft“, bei dem Herausgeber und Redaktion zu einem ausgewählten Themenbereich gezielt Beiträge akquirieren.

### *Hinweise für Autorinnen und Autoren*

Das Manuskript ist in dreifacher Ausfertigung an die federführende Herausgeberin Frau Prof. Jutta Allmendinger, Ph. D.  
Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung  
90478 Nürnberg, Regensburger Straße 104  
zu senden.

Die Manuskripte können in deutscher oder englischer Sprache eingereicht werden, sie werden durch mindestens zwei Referees begutachtet und dürfen nicht bereits an anderer Stelle veröffentlicht oder zur Veröffentlichung vorgesehen sein.

Autorenhinweise und Angaben zur formalen Gestaltung der Manuskripte können im Internet abgerufen werden unter [http://doku.iab.de/mittab/hinweise\\_mittab.pdf](http://doku.iab.de/mittab/hinweise_mittab.pdf). Im IAB kann ein entsprechendes Merkblatt angefordert werden (Tel.: 09 11/1 79 30 23, Fax: 09 11/1 79 59 99; E-Mail: [ursula.wagner@iab.de](mailto:ursula.wagner@iab.de)).

### **Herausgeber**

Jutta Allmendinger, Ph. D., Direktorin des IAB, Professorin für Soziologie, München (federführende Herausgeberin)  
Dr. Friedrich Buttler, Professor, International Labour Office, Regionaldirektor für Europa und Zentralasien, Genf, ehem. Direktor des IAB  
Dr. Wolfgang Franz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Mannheim  
Dr. Knut Gerlach, Professor für Politische Wirtschaftslehre und Arbeitsökonomie, Hannover  
Florian Gerster, Vorstandsvorsitzender der Bundesanstalt für Arbeit  
Dr. Christof Helberger, Professor für Volkswirtschaftslehre, TU Berlin  
Dr. Reinhard Hujer, Professor für Statistik und Ökonometrie (Empirische Wirtschaftsforschung), Frankfurt/M.  
Dr. Gerhard Kleinhenz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Passau  
Bernhard Jagoda, Präsident a.D. der Bundesanstalt für Arbeit  
Dr. Dieter Sadowski, Professor für Betriebswirtschaftslehre, Trier

### **Begründer und frühere Mitherausgeber**

Prof. Dr. Dieter Mertens, Prof. Dr. h.c. mult. Karl Martin Bolte, Dr. Hans Büttner, Prof. Dr. Dr. Theodor Ellinger, Heinrich Franke, Prof. Dr. Harald Gerfin, Prof. Dr. Hans Kettner, Prof. Dr. Karl-August Schäffer, Dr. h.c. Josef Stingl

### **Redaktion**

Ulrike Kress, Gerd Peters, Ursula Wagner, in: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit (IAB), 90478 Nürnberg, Regensburger Str. 104, Telefon (09 11) 1 79 30 19, E-Mail: [ulrike.kress@iab.de](mailto:ulrike.kress@iab.de); (09 11) 1 79 30 16, E-Mail: [gerd.peters@iab.de](mailto:gerd.peters@iab.de); (09 11) 1 79 30 23, E-Mail: [ursula.wagner@iab.de](mailto:ursula.wagner@iab.de); Telefax (09 11) 1 79 59 99.

### **Rechte**

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion und unter genauer Quellenangabe gestattet. Es ist ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages nicht gestattet, fotografische Vervielfältigungen, Mikrofilme, Mikrofotos u.ä. von den Zeitschriftenheften, von einzelnen Beiträgen oder von Teilen daraus herzustellen.

### **Herstellung**

Satz und Druck: Tümmels Buchdruckerei und Verlag GmbH, Gundelfinger Straße 20, 90451 Nürnberg

### **Verlag**

W. Kohlhammer GmbH, Postanschrift: 70549 Stuttgart; Lieferanschrift: Heßbrühlstraße 69, 70565 Stuttgart; Telefon 07 11/78 63-0; Telefax 07 11/78 63-84 30; E-Mail: [waltraud.metzger@kohlhammer.de](mailto:waltraud.metzger@kohlhammer.de), Postscheckkonto Stuttgart 163 30. Girokonto Städtische Girokasse Stuttgart 2 022 309. ISSN 0340-3254

### **Bezugsbedingungen**

Die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ erscheinen viermal jährlich. Bezugspreis: Jahresabonnement 52,- € inklusive Versandkosten: Einzelheft 14,- € zuzüglich Versandkosten. Für Studenten, Wehr- und Ersatzdienstleistende wird der Preis um 20 % ermäßigt. Bestellungen durch den Buchhandel oder direkt beim Verlag. Abbestellungen sind nur bis 3 Monate vor Jahresende möglich.

### **Zitierweise:**

MittAB = „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ (ab 1970)  
Mitt(IAB) = „Mitteilungen“ (1968 und 1969)  
In den Jahren 1968 und 1969 erschienen die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ unter dem Titel „Mitteilungen“, herausgegeben vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit.

**Internet:** <http://www.iab.de>

# Der eigenständige Effekt gesundheitlicher Einschränkungen als Vermittlungshemmnis

Ronald Schettkat, Klaus Semlinger\*)

Die Arbeitsmarktsituation der Behinderten ist durch eine klare Benachteiligung dieser Gruppe gekennzeichnet. Das Risiko für einen Schwerbehinderten arbeitslos zu sein, war 1980 doppelt so groß wie für die Gesamtheit der Beschäftigten. Der in der letzten Zeit rückläufige Schwerbehindertenanteil an den Arbeitslosen ist kein Zeichen für eine verbesserte Integration dieses Personenkreises, sondern Ausdruck der allgemeinen Verschlechterung der Beschäftigungschancen.

Bisherige empirische Untersuchungen haben auf die besonderen Vermittlungsschwierigkeiten der gesundheitlich Eingeschränkten hingewiesen, wobei jedoch einer pauschalen Zuschreibung von Vermittlungsschwierigkeiten widersprochen und auf die Bedeutung der Mehrfachbeeinträchtigung durch andere vermittlungshemmende Merkmale verwiesen worden ist. In dieser Studie werden vier weitere Diskriminierungsfaktoren einbezogen (Berufsausbildung, Alter, Arbeitszeitwunsch, Kontinuität der Erwerbsarbeit) und der vermittlungshemmende Effekt einer Behinderung isoliert und quantifiziert.

In der vorliegenden Analyse werden die möglichen Kombinationen zwischen den Diskriminierungsfaktoren berücksichtigt und zunächst die Häufigkeiten verschiedener Merkmalskombinationen bei den Arbeitslosen berechnet und den unter dem Modell der Unabhängigkeit zu erwartenden Häufigkeiten gegenübergestellt. Es zeigt sich, daß die gesundheitlich Eingeschränkten gerade in den als besonders vermittlungshemmend geltenden Merkmalskombinationen, in denen mehrere Faktoren gleichzeitig auftreten, stark überrepräsentiert sind.

Für die einzelnen Merkmalskombinationen wurde im nächsten Schritt die bisherige Dauer der Arbeitslosigkeit als Indikator für die Vermittlungsschwierigkeiten berechnet. Es zeigt sich ein durchgängiges Bild: In jeder Kombination weisen die Arbeitslosen ohne gesundheitliche Einschränkungen die geringste Dauer der Arbeitslosigkeit auf; mit dem Grad der Minderung der Erwerbsfähigkeit (MdE) steigt auch die Dauer der Arbeitslosigkeit an. Gleichgültig, welche Merkmalskombinationen vorliegen, die Behinderten müssen immer mit einer überproportional langen Arbeitslosigkeitsdauer, d. h. mit besonders großen Vermittlungsschwierigkeiten rechnen.

In der abschließenden multiplen Klassifikationsanalyse der Dauer der Arbeitslosigkeit, in der der vermittlungshemmende Effekt der gesundheitlichen Einschränkungen um die Einflüsse der anderen Faktoren bereinigt wird, zeigt sich, daß die gesundheitliche Einschränkung durchaus ein eigenständiger diskriminierender Faktor ist. Schwerbehinderte müssen im Durchschnitt allein aufgrund ihrer Behinderung mit einer rund fünf Monate längeren Arbeitslosigkeitsdauer als die Arbeitslosen insgesamt rechnen. Arbeitslose ohne gesundheitliche Einschränkungen weisen dagegen nach Bereinigung um die Einflüsse anderer Faktoren eine um rund einen Monat unter dem Durchschnitt liegende Dauer der Arbeitslosigkeit auf.

## Gliederung

1. Einleitung
2. Datenbasis und Faktorenauswahl
3. Häufigkeit ausgewählter Merkmalskombinationen im Arbeitslosenbestand
4. Die Dauer der Arbeitslosigkeit nach dem Ausmaß der Behinderung in Abhängigkeit vom Vorliegen anderer negativer Selektionsmerkmale
5. Mehrfaktorielle Varianzanalyse der Arbeitslosigkeitsdauer

## 1. Einleitung

Seit Einführung der Meldepflicht über die Beschäftigung Behinderter nach dem Schwerbehindertengesetz von 1974 ist

die Zahl der erfaßten Schwerbehinderten, die in einem Beschäftigungsverhältnis stehen, kontinuierlich gestiegen: Von Oktober 1975 bis Oktober 1980 ist die Zahl beschäftigter Schwerbehinderter und Gleichgestellter von damals 571 500 auf 914 700 und damit um 60% angewachsen.<sup>1)</sup> Gleichzeitig mit dem Anstieg der Beschäftigungszahl Schwerbehinderter ist jedoch auch die Zahl arbeitslos gemeldeter Schwerbehinderter deutlich gestiegen. Hier betrug die Steigerung zwischen Oktober 1975 und Oktober 1980 137%, d. h., die absolute Zahl hat sich von 29 000 auf 69 000 mehr als verdoppelt, und die Zahl arbeitsloser Schwerbehinderter ist relativ zur Zahl der beschäftigten Schwerbehinderten mehr als doppelt so stark gestiegen. Die jüngste verfügbare Monatsstatistik wies für Juli 1982 113 119 arbeitslose Schwerbehinderte aus.

Das Anwachsen der Zahl sowohl beschäftigter als auch arbeitsloser Schwerbehinderter läßt sich aber nur zu einem Teil als Veränderung ihrer Arbeitsmarktsituation interpretieren: Mit Inkrafttreten des Schwerbehindertengesetzes von 1974, das unabhängig von der Behinderungsursache allein auf das Behinderungsausmaß abhebt, wurde der Status eines Schwerbehinderten einem weit größeren Teil der Bevölkerung zugebilligt. Das dabei vorgesehene Antrags- und Feststellungsverfahren führt jedoch dazu, daß der faktische Anstieg der ausgewiesenen Zahl Behinderter und Schwerbehinderter erst mit deutlicher Zeitverzögerung erfolgt. Dieser

\*) Dipl.-Volkswirt, Dipl.-Ing. Ronald Schettkat und Dipl.-Volkswirt Klaus Semlinger sind wissenschaftliche Mitarbeiter am Internationalen Institut für Management und Verwaltung/Arbeitsmarktpolitik des Wissenschaftszentrums Berlin. Der Beitrag liegt in der alleinigen Verantwortung der Autoren.

<sup>1)</sup> Damit sind jedoch nur Schwerbehinderte erfaßt, die bei den Arbeitgebern mit mehr als 16 Arbeitsplätzen beschäftigt sind. Arbeitgeber mit weniger Arbeitsplätzen müssen nur alle fünf Jahre die Beschäftigung von Schwerbehinderten angeben: Im Oktober 1979 wurden hier weitere 63 000 Schwerbehinderte gemeldet. ANBA 2/1981, S. 109.

Verzögerungseffekt muß bei der Beurteilung der Entwicklung der Beschäftigten- und Arbeitslosenzahlen berücksichtigt werden; er reicht jedoch nicht aus, den *überrproportionalen* Anstieg der Zahl arbeitsloser Schwerbehinderter zu erklären, zumal die speziellen Förderungs- und Schutzrechte des Schwerbehindertenstatus für Arbeitslose im Vergleich zu Beschäftigten weniger bedeutend sind.<sup>2)</sup> Eine Auszählung der registrierten schwerbehinderten Arbeitslosen im September 1981 zeigte dann auch, daß lediglich 12,3% diesen Status erst während der Arbeitslosigkeit erworben hatten.<sup>3)</sup> Bei einem zur Beschäftigungsentwicklung Schwerbehinderter proportionalen, primär definitionsbedingten Anstieg der Arbeitslosenzahlen Schwerbehinderter, hätten im Oktober 1980 „lediglich“ rund 47000 arbeitslose Schwerbehinderte registriert werden dürfen. Geht man darüber hinaus von einer der allgemeinen Arbeitslosigkeit entsprechenden Betroffenheit aus, so wäre sogar mit nur rund 35 000 registrierten arbeitslosen Schwerbehinderten zu rechnen gewesen. Diese Vergleichsgröße ist allerdings nur als grobe Schätzung zu interpretieren.<sup>4)</sup> Sicher ist jedoch, daß die Arbeitslosigkeit Schwerbehinderter bei proportionaler Betroffenheit nur in weit geringerem Maße hätte ansteigen dürfen (vgl. Tabelle 1).

Trotz der gestiegenen Zahl beschäftigter Schwerbehinderter ist also die (Re-)Integration dieses Personenkreises in Erwerbsarbeit kaum vorangekommen – ihre relative Arbeitsmarktsituation zeichnet sich weiterhin durch eine deutliche Benachteiligung aus. In einer Zeit anhaltender und sich erneut verschärfender Unterbeschäftigung trifft die Benachteiligung dabei insbesondere jene, die ihren Arbeitsplatz verloren oder noch nie einen besessen haben und nach

einem (neuen) Beschäftigungsverhältnis suchen. Während die gesetzlich verpflichtende Beschäftigungsquote von 6% inzwischen nahezu erreicht wird (Stand Oktober 1980: 5,5%), werden die Vermittlungschancen eines arbeitslosen Schwerbehinderten immer geringer. Zwar ist die Zahl bzw. der Anteil offener Stellen, die auch für Schwerbehinderte gemeldet sind, seit 1978 deutlich gestiegen; die Relation „Arbeitslose je offene Stelle“ liegt für Schwerbehinderte jedoch immer noch über dem Durchschnitt (vgl. Tabelle 2). Insbesondere in den Berufsgruppen Organisations-, Verwaltungs- und Büroberufe, Verkehrs-, Ordnungs- und Sicherheitsberufe, Hilfsarbeiter, Montierer, Warenprüfer und Versandfertigmacher bleibt das Stellenangebot weit hinter den registrierten Arbeitslosen zurück: Hier gibt es 1981 für 13 registrierte Arbeitslose lediglich eine offene Stelle, wobei im September 1981 nur 37% aller Arbeitslosen diesen Berufsgruppen angehörten, während es bei den Schwerbehinderten 48% waren. Daß sich die Relationen 1981 einander angenähert haben, dürfte darin begründet liegen, daß im Rahmen des neuerlichen Beschäftigungseinbruchs der Zugang Schwerbehinderter in die registrierte Arbeitslosigkeit relativ niedrig ausfällt, da für sie zum einen ein besonderer Kündigungsschutz besteht und zum anderen zusätzliche Übergangsmöglichkeiten in den Rentenbezug gegeben sind.

Dementsprechend ist auch der Rückgang des Anteils Schwerbehinderter am Arbeitslosenbestand zwischen September 1979 und September 1981 nicht als Zeichen der Verbesserung ihrer Arbeitsmarktposition zu werten, sondern steht für die Verallgemeinerung der schlechten Beschäftigungschancen. Trotz dieser Entwicklung lag ihr Anteil 1981 mit 7,2% immer noch mehr als doppelt so hoch wie im September 1975, als der Anteil lediglich 2,8% ausmachte. Parallel dazu hat sich der Anteil Arbeitsloser, die allgemein von gesundheitlichen Einschränkungen betroffen sind, von 20,2% auf 32,2% erhöht und damit wieder den Stand von vor der Beschäftigungskrise erreicht (September 1973: 32%) – nur diesmal auf einem ungleich höheren absoluten Niveau.<sup>5)</sup>

Die Zahl der Vermittlungen Schwerbehinderter ist demgegenüber seit 1977 nahezu konstant geblieben. Auch wenn sich dabei ihr Anteil an den Arbeitsvermittlungen insgesamt in den letzten Jahren erhöht hat, so bleibt er sehr gering (1975: 0,4%; 1980: 1,2%). Kamen 1981 auf einen jahresdurchschnittlich registrierten Arbeitslosen 1,3 Vermittlungen, so wurden pro arbeitslosen Schwerbehinderten nur 0,2 Vermittlungen gezählt.<sup>6)</sup>

<sup>2)</sup> Vgl. Schettkat, R., K. Semlinger, Die Beschäftigungssituation Behinderter, in: Discussion paper IIM/LMP 82-7 des Wissenschaftszentrums Berlin, 1982, S. 32 ff.

Für die Leistungen zur beruflichen Rehabilitation nach dem AFG ist keine amtliche Feststellung der MDE erforderlich.

<sup>3)</sup> Bundesanstalt für Arbeit (1 b 2), Zahlenübersicht über Arbeitslose mit gesundheitlichen Einschränkungen (hektographiertes Manuskript) April 1982. Der Beantragungszeitpunkt kann dabei durchaus innerhalb der letzten Beschäftigungsperiode gelegen haben.

<sup>4)</sup> Vgl. die Anmerkungen zu Tabelle 1.

<sup>5)</sup> Brinkmann, G., Zur Arbeitsmarktsituation von Behinderten und Leistungsgeminderten: Arbeitslosigkeit, berufliche Rehabilitation, arbeitsmarktpolitische Perspektiven, in: MittAB 3/1981, S. 303.

<sup>6)</sup> Zur Problematik des Vergleichs von Strom- und Bestandsgrößen siehe Egle, F., W. Karr, R. Leupoldt, Strukturmerkmale der Arbeitslosen für Ströme und Bestände sowie Analyse der Vermittlungstätigkeit, in: MittAB 1/1980, S. 105 ff.

**Tabelle 1: Relative Entwicklung der Beschäftigung und Arbeitslosigkeit Schwerbehinderter/Gleichgestellter 1975-1980\*)**

Jahr	(1) = Beschäftigte Schwerbehinderte/Gleichgestellte nach Anzeigeverfahren <sup>1)2)</sup>	(2) = Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte insgesamt <sup>3)</sup>	(3) = Arbeitslose Schwerbehinderte/Gleichgestellte <sup>2)</sup>	(4) = Arbeitslose insgesamt <sup>2)</sup>	(5) = (1)/(2) * 100 Schwerbehindertenanteil an den Beschäftigten	(6) = (3)/(4) * 100 Schwerbehindertenanteil an den Arbeitslosen	(7) = (6)/(5) Arbeitslosigkeits-Repräsentations-Index (ARI)	(8) = (1)*(4)/(2) Fiktive Zahl arbeitsl./Schwerbeh./Gleichgest. bei ARI=1
1975	571 501	20 191 392	29 211	1 006 554	2,83	2,90	1,02	28 472
1976	620 436	20 176 261	39 512	898 314	3,08	4,40	1,43	27 624
1977	693 017	20 200 865	46 981	911 257	3,43	5,16	1,50	31 262
1978	755 574	20 494 275	55 691	864 243	3,69	6,44	1,75	31 863
1979	828 432	20 989 467	62 631	736 690	3,95	8,50	2,15	29 076
1980	914 722	21 247 359	69 225	822 701	4,31	8,41	1,95	35 418

<sup>1)</sup> hier nur bei Arbeitgebern mit mehr als 16 Arbeitsplätzen, incl. Beamte

<sup>2)</sup> Ende Oktober

<sup>3)</sup> Ende September

\*) Wegen der unterschiedlichen Erhebungszeitpunkte für die Beschäftigungsdaten und deren unterschiedlicher Abgrenzung mußte zum einen die relative Arbeitslosigkeit der Schwerbehinderten im Oktober mit der relativen allgemeinen Arbeitslosigkeit im September verglichen werden, wobei die Arbeitslosigkeit im September stets niedriger war als im Oktober. Zum zweiten enthalten die Beschäftigungszahlen der Schwerbehinderten alle abhängig Beschäftigten (also auch Beamte) jedoch nur bei *Arbeitgebern mit mehr als 16 Arbeitsplätzen*; in den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten sind dagegen die Beamten nicht enthalten, dafür jedoch die Beschäftigten in *allen Betrieben*.

Quelle: ANBA, verschiedene Hefte, eigene Berechnungen

Tabelle 2: Offene Stellen und Arbeitsvermittlungen für Schwerbehinderte<sup>1)</sup> (jeweils Ende September)

	1976	1977	1978	1979	1980	1981
Arbeitslose Schwerbehinderte/Gleichgestellte, absolut	39 356	45 608	54 534	61 456	67 415	90 210
in % aller Arbeitslosen	4,4	5,0	6,3	8,3	8,2	7,2
Offene Stellen nur bzw. auch für Schwerbehinderte, absolut	6 698	6 128	7 312	10 957	14 107	10 955
in % aller offener Stellen	2,9	2,6	2,9	3,4	4,7	6,2
Arbeitslose je Offene Stelle, insgesamt	3,9	3,9	3,4	2,3	2,7	7,1
Arbeitslose je Offene Stelle für Schwerbehinderte	5,9	7,4	7,5	5,6	4,8	8,2
Arbeitslose je Offene Stelle insgesamt in ausgewählten Berufsgruppen <sup>2)</sup>	—	—	6,1	4,0	4,8	13,6
Arbeitslose je Offene Stelle für Schwerbehinderte in ausgewählten Berufsgruppen <sup>2)</sup>	—	—	13,0	9,6	7,9	12,5
Arbeitsvermittlungen von Schwerbehinderten (Jahressumme)	14 523	21 863	21 230	22 530	22 838	17 688
Arbeitsvermittlungen pro Arbeitslosen bei Schwerbehinderten <sup>3)</sup>	0,39	0,47	0,40	0,37	0,34	0,20
Arbeitsvermittlungen pro Arbeitslosen insgesamt <sup>3)</sup>	2,26	2,31	2,25	2,56	2,29	1,28

<sup>1)</sup> Schwerbehinderte/Erwerbsgeminderte

<sup>2)</sup> Organisations-, Verwaltungs-, Büroberufe, Verkehrs-, Ordnungs-, Sicherheitsberufe, Hilfsarbeiter, Montierer, Warenprüfer, Versandfertigmacher

<sup>3)</sup> Jahressumme der Vermittlungen zu jahresdurchschnittlichem Bestand der Arbeitslosen; eine Berechnung auf der Basis der Arbeitslosenzugänge war aus Datengründen nicht möglich.

Quelle: ANBA 8/79, 2/81, 3/82, Arbeitsstatistik 1981, eigene Berechnungen

Diese Zahlen weisen bereits darauf hin, daß – unabhängig vom allgemeinen Beschäftigungsdefizit – bei den Behinderten die Vermittlungshemmnisse von größerer Bedeutung sind als das Risiko, arbeitslos zu werden. Verschiedene empirische Untersuchungen haben dies genauer belegen können. So zeigte eine Befragung von Arbeitslosen des September 1974, die ein Jahr später nach ihrem Verbleib gefragt wurden, daß Arbeitslose mit gesundheitlichen Einschränkungen zu 45% noch bzw. wieder arbeitslos waren (Arbeitslose ohne solche Einschränkungen: 30%). Von denen, die zum Befragungszeitpunkt nicht mehr arbeitslos waren, hatten nur 40% der gesundheitlich Eingeschränkten gegenüber 62% der übrigen ehemals Arbeitslosen wieder eine Arbeit aufgenommen. 28% der Abgänge aus Arbeitslosigkeit von gesundheitlich eingeschränkten Arbeitslosen führten in die Rente.<sup>7)</sup> Dieses Ergebnis wird in der Tendenz von neueren Abgangsuntersuchungen bestätigt. Danach lag bei Abgängen aus Arbeitslosigkeit im September/Oktober 1977 die Wiedereingliederungsquote, d. h. der Anteil der Arbeitsaufnahmen an den Abgängen aus Arbeitslosigkeit, für gesundheitlich eingeschränkte Arbeitslose bei 54% gegenüber 64% bei den übrigen Arbeitslosen.<sup>8)</sup>

Die Vermittlungsproblematik Behinderter läßt sich ebenso deutlich an der überdurchschnittlichen Dauer ihrer Arbeitslosigkeit zeigen. So ergab eine Kontrastgruppenanalyse von Brinkmann, daß einer gesundheitlichen Beeinträchtigung die stärkste Erklärungskraft für die Arbeitslosigkeitsdauer

zukommt. Arbeitslose mit gesundheitlichen Einschränkungen waren in seiner Untersuchung im Durchschnitt 15,1 Monate ohne Arbeit, bei Arbeitslosen ohne solche Einschränkungen lag der Durchschnitt bei 9,8 Monaten.<sup>9)</sup> Auch hier bestätigen neuere Untersuchungen das Ergebnis: Bei einer Abgangsstichprobe im Mai/Juni 1980 lag die durchschnittliche abgeschlossene Dauer der Arbeitslosigkeit bei Schwerbehinderten und Gleichgestellten bei 34,4 Wochen, bei Arbeitslosen mit gesundheitlichen Einschränkungen bei 22,8 Wochen, bei Abgängern ohne gesundheitliche Einschränkung betrug sie dagegen nur 13,3 Wochen.<sup>10)</sup>

Bei allen diesen Untersuchungen wurde jedoch gleichzeitig deutlich, daß die Benachteiligung Behinderter auf dem Arbeitsmarkt und dabei insbesondere bei der Einstellungsselektion nicht allein auf ihre Behinderteneigenschaft zurückgeführt werden kann, sondern im Zusammenhang mit anderen diskriminierenden Merkmalen gesehen werden muß. Am deutlichsten formulieren dies Egle u. a.: „Arbeitslose mit gesundheitlichen Einschränkungen (dürfen) nicht von vorneherein als ‚Problemgruppe‘ mit großen Vermittlungsschwierigkeiten abgestempelt werden.“<sup>11)</sup> Karr, der als erster in seiner Analyse die Kumulation von Diskriminierungsmerkmalen berücksichtigt, kommt zu dem Ergebnis, daß eine gesundheitliche Einschränkung, „soweit sie isoliert bzw. nicht zusammen mit dem Altersmerkmal auftritt, eine weit geringere Rolle (spielt), als ihr gemeinhin zugemessen wird.“<sup>12)</sup>

Dieser relativierenden Einschätzung der vermittlungshemmenden Wirkung gesundheitlicher Einschränkungen soll im folgenden genauer nachgegangen werden, d. h. es soll die Bedeutung der Mehrfachbeeinträchtigung durch negative Selektionsmerkmale geklärt und gleichzeitig versucht werden, den eigenständigen Effekt einer gesundheitlichen Beeinträchtigung auf die Vermittlungschancen zu quantifizieren. Dabei wird die Gruppe der gesundheitlich eingeschränkten Arbeitslosen weiter differenziert, da davon auszugehen ist, daß sich je nach Ausmaß der Einschränkung deutliche Unterschiede ergeben.<sup>13)</sup>

<sup>7)</sup> Brinkmann, C, K. Schober-Gottwald, Zur beruflichen Wiedereingliederung von Arbeitslosen während der Rezession 1974/75, in: MittAB 2/1976, S. 99 f.

<sup>8)</sup> Egle, F., W. Karr, R. Leupoldt, a. a. O., S. 110; vgl. auch Karr, W., Zur Strukturalisierung der Arbeitslosigkeit, in: MittAB 2/1979, S. 160 ff.

<sup>9)</sup> Brinkmann, C., Strukturen und Determinanten der beruflichen Wiedereingliederung von Langfristarbeitslosen, in: MittAB 2/1978, S. 182 ff.

<sup>10)</sup> Karr, W., G. Apfelthaler, Zur Dauer der Arbeitslosigkeit, in: MittAB 4/1981, S. 388; vgl. auch Egle, F., W. Karr, R. Leupoldt, a. a. O., S. 107.

<sup>11)</sup> Egle F., W. Karr, R. Leupoldt, a. a. O., S. 107.

<sup>12)</sup> W. Karr, a. a. O., S. 161

<sup>13)</sup> Vgl. ausführlicher Schettkat, R., K. Semlinger, a. a. O.

## 2. Datenbasis und Faktorenauswahl

Ausgangspunkt der Analyse sind anonymisierte Individualdaten aller Arbeitslosen von Ende September 1980, so wie sie uns von der Bundesanstalt für Arbeit aus der Strukturhebung zur Verfügung gestellt wurden. Neben dem Vorliegen einer gesundheitlichen Beeinträchtigung wurden vier weitere potentiell diskriminierende Merkmale explizit berücksichtigt. Dabei handelt es sich um

1. den Wunsch nach Teilzeitarbeit (TZ), da hierfür die Relation „Arbeitslose je offene Stelle“ deutlich über dem Durchschnitt liegt (im Jahresdurchschnitt 1980: 7,7 zu 2,9) und der Teilzeitarbeit für Behinderte allgemein eine hohe Bedeutung beigemessen wird;<sup>14)</sup>
2. eine fehlende abgeschlossene Berufsausbildung (OA), die zwar als eigenständiges Merkmal kein besonderes Vermittlungshindernis darstellt, für Behinderte mit Beeinträchtigung der physischen Leistungsfähigkeit jedoch von besonderer Relevanz sein kann;<sup>15)</sup>
3. eine fehlende bzw. länger unterbrochene vorherige Erwerbstätigkeit (NEWT), wodurch die Abgangswahrscheinlichkeit deutlich negativ beeinträchtigt wird, womit aber gleichzeitig bei Behinderten im Rahmen langwieriger Rehabilitationsmaßnahmen häufiger gerechnet werden muß;<sup>16)</sup>
4. das Alter (ALT: 45 bis unter 60 Jahre), das wegen unterstellter Flexibilitäts- und Leistungsverluste negativ auf die Vermittlungsaussichten wirkt und in hohem Maße mit gesundheitlichen Einschränkungen korreliert.<sup>17)</sup>

Bezogen auf das Merkmal „gesundheitliche Einschränkung“ wurde die Grundgesamtheit in vier Gruppen unterteilt: Schwerbehinderte mit einer festgestellten Minderung der Erwerbsfähigkeit (MdE) von mindestens 50%, Behinderte mit einer festgestellten MdE von 30% bis unter 50%, sonstige Arbeitslose mit gesundheitlichen Einschränkungen und schließlich Arbeitslose ohne gesundheitliche Einschränkungen.<sup>18)</sup>

Als Indikator für das Ausmaß der Vermittlungsschwierigkeiten sowie als Maßstab des Diskriminierungseffekts der Behinderteneigenschaft wurde die Dauer der Arbeitslosigkeit gewählt. Da die Analyse auf Strukturdaten des Arbeits-

losenbestands basiert, konnte nur die bisherige Dauer der Arbeitslosigkeit berücksichtigt werden. Da längerfristig Arbeitslose im Arbeitslosenbestand zu einem bestimmten Stichtag immer überrepräsentiert sind, ist die bisherige Dauer der Arbeitslosigkeit der untersuchten Arbeitslosengruppen länger als die abgeschlossene Arbeitslosigkeitsdauer aller in einem bestimmten Zeitraum arbeitslos gewesenen Personen. Die in der folgenden Analyse ermittelten Unterschiede der Arbeitslosigkeitsdauer einzelner Problemgruppen sind demzufolge zuungunsten der Problemgruppen überschätzt. Auf der anderen Seite muß darauf hingewiesen werden, daß wegen der fehlenden Möglichkeiten, die je nach Personengruppe unterschiedlichen Abgangsalternativen explizit zu berücksichtigen, die Dauer der Arbeitslosigkeit die Unterschiede in der Vermittlungsproblematik generell verzeichnet: Da insbesondere bei Behinderten dem Rentenzugang eine besondere Bedeutung zukommt,<sup>19)</sup> muß davon ausgegangen werden, daß ihre durchschnittliche Arbeitslosigkeitsdauer ohne diese Abgangsmöglichkeit deutlich höher liegen würde. Diese Verzerrung wurde in der Analyse teilweise aufgefangen, indem alle Arbeitslosen, die 60 Jahre und älter sind, aus der Untersuchung ausgeschlossen wurden.<sup>20)</sup>

## 3. Häufigkeit ausgewählter Merkmalskombinationen im Arbeitslosenbestand

Im folgenden soll zunächst untersucht werden, welche relative Bedeutung die kumulierte Betroffenheit mit vermittlungshemmenden Merkmalen bei den Arbeitslosen insgesamt und in den vier MdE-Gruppen hat.<sup>21)</sup> Mit den oben beschriebenen 4 vermittlungshemmenden Merkmalen in dichotomer Form ergeben sich unter Berücksichtigung der Überschneidungen dieser Merkmale 16 Kombinationsmöglichkeiten:

Es können Arbeitslose

- kein Merkmal (1)
- nur 1 Merkmal (4)
- genau 2 Merkmale (6)
- genau 3 Merkmale (4)
- alle 4 Merkmale (1) aufweisen.

Für diese Kombinationen wurden zunächst die empirischen Häufigkeiten ermittelt (Tabelle 3). Um festzustellen, ob eine bestimmte Merkmalskombination unter den Arbeitslosen besonders stark vertreten ist, d. h. ob sie überrepräsentiert ist oder nicht, wäre ein Vergleich ihres Anteils am Arbeitslosenbestand mit dem Anteil am Erwerbstätigenbestand notwendig (analog dem Arbeitslosigkeits-Repräsentations-Index). Dieser Vergleich ist jedoch auf Grund der Datenlage nicht möglich. Ein Ausweg bietet sich im folgendem Verfahren an:

Nimmt man an, daß die oben definierten Merkmale unabhängig voneinander sind, so läßt sich durch Multiplikation der Einzelwahrscheinlichkeiten berechnen, mit welcher Wahrscheinlichkeit bestimmte Merkmalskombinationen auftreten. Multipliziert man diese Wahrscheinlichkeiten mit dem Umfang der Population, so erhält man einen Erwartungswert für die Häufigkeit der Merkmalskombinationen unter der Modellannahme der Unabhängigkeit. Auf diese Weise ist es möglich, theoretische Verteilungen der Merkmalskombinationen zu konstruieren, die dann als Vergleichsmaßstab zu der empirischen Verteilung dienen können (vgl. Tabelle 3).

Arbeitslose ohne die weiteren hier berücksichtigten vermittlungshemmenden Merkmale („ohne“) sind nur in der

<sup>14)</sup> So wird in öffentlichen Aufrufen zur Bereitstellung von Teilzeitarbeitsplätzen für Behinderte aufgefördert; die Teilzeitbeschäftigung eines Schwerbehinderten ist voll auf die Pflichtquote anrechenbar. Zu den Teilzeitarbeitsuchenden wurden auch die Heimarbeitsuchenden gezählt.

<sup>15)</sup> Karr, W., a. a. O., S. 161; Karr, W., G. Apfelthaler, a. a. O., S. 285.

<sup>16)</sup> Egle, F., W. Karr, R. Leupoldt, a. a. O., S. 108. Eine unterbrochene Erwerbstätigkeit wurde in den Faktor NEWT einbezogen, sofern sie länger als 6 Monate andauerte.

<sup>17)</sup> Brinkmann, C., a. a. O., Karr, W., G. Apfelthaler, a. a. O., W. Karr, a. a. O.; die Dichotomisierung erfolgte bei 45 Jahren, da ab dieser Altersstufe eine deutlich über dem Durchschnitt liegende Arbeitslosigkeitsdauer festzustellen ist.

<sup>18)</sup> In einer separat durchgeführten Analyse wurden die Behinderten mit einer MdE zwischen 30 und 50% in Gleichgestellte und Nichtgleichgestellte unterschieden, siehe Schettkat, R., K. Semlinger, a. a. O.

<sup>19)</sup> So können Schwerbehinderte nicht nur bereits mit 60 Jahren eine Altersrente beantragen, ohne zuvor ein Jahr arbeitslos gewesen zu sein, sondern können bereits in jüngeren Jahren auf die Erwerbsunfähigkeitsrente verwiesen werden.

<sup>20)</sup> Vgl. zur quantitativen Bedeutung des Rentenalters auf die Art des Abgangs aus Arbeitslosigkeit von Rosenblatt, B., C. F. Büchtemann, Arbeitslosigkeit und berufliche Wiedereingliederung, in: MittAB 4/1980, S. 565; Brinkmann, C., K. Schober-Gottwald, a. a. O.

<sup>21)</sup> Die folgende Überschneidungsanalyse entspricht dem von Karr gewählten Verfahren, wobei jedoch die berücksichtigten Faktoren anders ausgewählt bzw. abgegrenzt wurden und entsprechend der speziellen Fragestellung die Zielgruppen stärker differenziert wurden.

**Tabelle 3: Tatsächliche Häufigkeitsverteilung, Erwartungswerte und Abweichungen der theoretischen von den empirischen Häufigkeiten der Arbeitslosen (unter 60 Jahren) nach ausgewählten Merkmalen und dem Ausmaß gesundheitlicher Einschränkungen**

Merkmale	Empirische Häufigkeiten (H(x))					Erwartete Häufigkeiten (E(x))					Differenz emp.-erw. Häufigkeiten relativ zur erw. Häufigkeit				
	insges.	MdE-Gruppen				insges.	MdE-Gruppen				insges.	MdE-Gruppen			
		a	b	c	d		a	b	c	d		a	b	c	d
ohne	178 828	144 220	5 722	1 464	28 422	167 868	114 982	12 651	2 733	37 503	7,12	25,4	-54,8	-46,4	-24,2
<i>1 Merkmal</i>															
TZ	56 540	50 608	755	224	4 953	42 385	29 032	3 194	690	9 469	33,4	74,3	-76,4	-67,5	-47,7
NEWT	33 410	25 424	2 313	418	5 255	42 366	29 018	3 193	690	9 465	-21,1	-12,4	-27,6	-39,4	-44,5
OA	184 650	136 526	6 895	1 562	39 667	198 315	135 831	14 945	3 228	44 303	- 6,9	0,5	-53,9	-51,6	-10,5
ÄLT	55 574	25 929	11 428	2 260	15 957	62 652	42 912	4 722	1 020	13 996	-11,3	-39,6	142,0	121,6	14,0
Σ 1 Merkmal	330 174	238 487	21 391	4 464	65 998	345 717	236 793	26 054	5 628	77 233	- 4,5	0,7	-17,9	-20,7	-14,8
<i>2 Merkmale</i>															
TZ+OA <sup>1)</sup>	37 184	29 925	849	217	6 193	50 073	34 296	3 774	815	11 186	-25,7	-12,7	-77,5	-73,4	-44,6
TZ+NEWT	11 165	9 872	330	61	902	10 697	7 327	806	174	2 390	4,4	34,7	-59,1	-64,9	-62,3
TZ+ÄLT	11 358	5 971	1 298	337	3 752	15 819	10 835	1 192	258	3 534	-28,2	-45,0	8,9	30,6	6,2
NEWT+OA	61 532	46 167	4 053	660	10 652	50 049	34 280	3 772	815	11 181	22,9	34,7	7,5	-19,0	- 4,7
NEWT+ÄLT	11 083	3 151	3 510	556	3 866	15 811	10 829	1 192	257	3 532	-29,9	-71,0	194,5	116,3	9,5
ÄLT+OA	81 438	34 507	12 283	3 015	31 633	74 015	50 695	5 578	1 209	16 535	10,0	-31,9	120,2	150,2	-34,6
Σ 2 Merkmale	213 760	129 593	22 323	4 646	56 998	216 469	148 263	16 314	3 524	48 358	- 1,3	-12,6	36,8	31,8	17,9
<i>3 Merkmale</i>															
TZ+NEWT+OA	10 078	7 829	547	71	1 631	12 637	8 655	952	206	2 823	-20,8	- 9,5	-42,5	-65,5	-42,2
TZ+NEWT+ÄLT	2 631	1 002	622	92	915	3 992	2 734	301	65	892	-34,1	-63,4	106,6	41,5	2,6
TZ+OA+ÄLT	23 243	10 700	2 196	667	9 680	18 688	12 800	1 408	304	4 175	24,4	-16,4	56,0	119,4	131,9
NEWT+OA+ÄLT	22 239	6 115	5 274	1 019	9 831	18 679	12 794	1 408	304	4 173	19,1	-52,2	274,6	235,2	135,6
Σ 3 Merkmale	58 191	25 646	8 639	1 849	22 657	53 996	36 983	4 069	879	12 063	7,8	-30,7	112,3	110,4	82,8
<i>4 Merkmale</i>															
TZ+OA+NEWT+ÄLT	6 808	2 318	1 369	216	2 905	4 716	3 230	355	77	1 954	44,4	-28,2	285,6	180,5	175,6
insgesamt	788 761	540 264	59 444	12 839	176 214	788 761	540 250	59 443	12 841	176 211					

- a) keine gesundheitlichen Einschränkungen
  - b) MdE 50% und mehr
  - c) MdE 30% bis unter 50%
  - d) gesundheitliche Einschränkungen ohne MdE-Feststellung bzw. MdE unter 30%
  - <sup>1)</sup> „+“ steht hier für das „und“ der Mengenalgebra
- Quelle: Bundesanstalt für Arbeit, eigene Berechnungen.

Gruppe der Nichtbehinderten überrepräsentiert, wohingegen diese Ausprägung in allen Behindertengruppen unterrepräsentiert ist. Auch die Arbeitslosengruppen, die nur ein Diskriminierungsmerkmal aufweisen, sind bei den Behinderten deutlich unterrepräsentiert, mit Ausnahme des Merkmals „höheres Alter“: Dieses ist bei den Behinderten – mit dem Grad der Behinderung ansteigend – überrepräsentiert, was auf die stark positive Korrelation zwischen Alter und Behinderung zurückzuführen ist.

Treten mehrere vermittlungshemmende Merkmale gleichzeitig auf, so zeigen – mit steigendem Grad der Behinderung und steigendem Maß der Merkmalskumulation – die Behindertengruppen eine zunehmend größer werdende positive Abweichung der empirischen von der theoretisch erwarteten Häufigkeit. Bei den Nichtbehinderten verhält es sich dagegen eher umgekehrt. Bei einzelnen Kombinationsgruppen zeigen sich allerdings Abweichungen von diesem Bild.

So sind die meisten Merkmalskombinationen, die den Wunsch nach Teilzeitarbeit einschließen, auch bei den Behindertengruppen geringer als erwartet vertreten, was zu einem Großteil auf den unterproportionalen Frauenanteil in

den Behindertengruppen zurückzuführen sein dürfte. Durch die Kombination mit einem höheren Alter wird dieser geschlechtsspezifische Struktureffekt jedoch mehr als kompensiert – fast alle Kombinationen, in denen das Merkmal „höheres Alter“ enthalten ist, sind bei den Behindertengruppen im Gegensatz zu den Nichtbehinderten überrepräsentiert. Einzige Ausnahme ist die Kombination „ÄLT + oA“ bei den gesundheitlich Eingeschränkten ohne bzw. mit geringer MdE.

Interessant ist auch der Unterschied zwischen Behinderten und Nichtbehinderten in den Kombinationen, die die Verknüpfung „NEWT + ÄLT“ einschließen: Während diese Merkmalskombinationen bei den Nichtbehinderten deutlich unterrepräsentiert sind, zeigt sich mit zunehmendem Grad der MdE eine starke Überrepräsentation. Eine denkbare Erklärung hierfür wäre, daß es sich dabei um (Schwer-) Behinderte handelt, die erst im höheren Alter erstmalig auf den Arbeitsmarkt treten, d. h., daß entsprechende Eingliederungsbemühungen insoweit Wirkung zeigen, als sich diese Behinderten dem Wettbewerb auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt stellen. Realistischer dürfte jedoch die Erklärung sein,

daß es sich bei diesen Arbeitslosen um Personen handelt, die ihre Erwerbstätigkeit aufgrund ihrer Behinderung für längere Zeit haben unterbrechen müssen.

Insgesamt ist festzuhalten, daß alle behinderten Arbeitslosengruppen stärker von einer Kumulation vermittlungshemmender Merkmale betroffen sind als unter der Annahme einer Zufallsverteilung zu erwarten wäre. Insbesondere die Schwerbehinderten sind von der diskriminierenden Merkmalshäufung betroffen, von der eine zusätzliche starke vermittlungshemmende Wirkung zu erwarten ist. Es kann also durchaus möglich sein, daß die Behinderten nicht primär aufgrund ihrer Behinderung am Arbeitsmarkt benachteiligt sind, sondern deshalb, weil sie häufiger von der Kumulation mit negativen Selektionsmerkmalen betroffen sind als die Nichtbehinderten.

Ob diese These so aufrechterhalten werden kann, soll in der folgenden Analyse der Arbeitslosigkeitsdauer geklärt werden, denn es ist ja auch denkbar, daß einige der Merkmale, die insgesamt als vermittlungshemmend gelten, bei den Behinderten eher verkürzend auf die Arbeitslosigkeitsdauer wirken. Denkbar wäre dies z. B. für den Teilzeitwunsch, denn die geminderte Leistungsfähigkeit kommt bei einem kürzeren Arbeitseinsatz eventuell nicht zum Tragen - gleichzeitig ist jedoch eine volle Anrechnung auf die Pflichtquote möglich.

#### 4. Die Dauer der Arbeitslosigkeit nach dem Ausmaß der Behinderung in Abhängigkeit vom Vorliegen anderer negativer Selektionsmerkmale

Wie Tabelle 4 zeigt, ist die durchschnittliche Arbeitslosigkeitsdauer in den Gruppen der gesundheitlich Eingeschränkten sowohl insgesamt als auch in allen Merkmalskombinationen deutlich höher als bei den Arbeitslosen ohne gesundheitliche Einschränkungen. Betrachtet man die durch die Merkmalskombinationen erklärte Varianz der Arbeitslosigkeitsdauer, so fällt auf, daß die vermittlungshemmenden Merkmale in den MdE-Gruppen jeweils eine geringere Erklärungskraft besitzen als bei den Arbeitslosen insgesamt (vgl. Tabelle 4, letzte Zeile). Durch die Korrelation der vermittlungshemmenden Merkmale mit der Behinderung wird bei allen Arbeitslosen schon über die Merkmalskombinationen implizit die Behinderung mitberücksichtigt. Hier zeigt sich, daß die Benachteiligung der Behinderten offenbar zum Teil auch auf die Kumulation vermittlungshemmender Merkmale zurückzuführen ist, wenn sich auch bei der Merkmalsausprägung „ohne“ deutlich zeigt, daß die Behinderung ein eigenständiger diskriminierender Faktor ist.

Weist man der Arbeitslosigkeitsdauer innerhalb einer Merkmalskombination (in jeder Zeile) Ränge zu, indem man dem niedrigsten Wert den Rang 1 zuordnet, dem höchsten Wert den Rang 4, so wird noch deutlicher als bei den tatsächlichen Werten, daß die Nichtbehinderten ausnahmslos in allen Ausprägungen die niedrigste Arbeitslosigkeitsdauer aufweisen (Tabelle 5). Die Behinderten müssen also - gleichgültig welche Merkmale sie aufweisen - mit einer längeren Arbeitslosigkeitsdauer (Vermittlungsschwierigkeiten) rechnen als die Nichtbehinderten mit sonst gleichen Merkmalen.

**Tabelle 4: Die durchschnittliche Arbeitslosigkeitsdauer in den Behindertengruppen nach Merkmalskombinationen im September 1980 (in Monaten)**

Merkmale	Alle	keine gesundheitl. Einschränkungen	MdE-Gruppen		
			50% und mehr	30-50%	Sonstige
ohne	4,50	3,90	9,54	8,39	6,32
TZ	6,49	6,39	9,07	8,42	7,18
NEWT	6,74	5,39	12,96	13,48	9,96
OA	5,30	4,24	11,83	10,99	7,59
ÄLT	10,03	8,79	14,06	13,22	11,83
TZ+OA	6,68	6,27	11,91	10,39	7,81
TZ+NEWT	7,45	7,08	12,61	11,64	9,31
TZ+ÄLT	10,75	10,11	13,41	10,60	10,87
NEWT+OA	6,83	5,04	14,93	14,42	11,02
NEWT+ÄLT	16,33	13,32	19,25	19,45	15,70
OA+ÄLT	11,72	9,04	15,61	14,67	12,90
TZ+NEWT+OA	9,10	7,17	13,96	15,77	10,29
TZ+NEWT+ÄLT	13,88	12,40	17,36	14,27	13,16
TZ+OA+ÄLT	10,83	9,65	14,27	11,96	11,28
NEWT+OA+ÄLT	16,68	12,45	20,69	19,46	16,86
TZ+OA+NEWT+ÄLT	14,70	12,07	18,25	15,32	15,08
Insgesamt	7,40	5,57	14,62	13,36	10,15
erklärte Varianz	12,01%	7,99%	5,42%	5,98%	8,11%

Überwiegend weisen die Schwerbehinderten (MdE 50% und mehr) den höchsten Rang auf, die Behinderten mit einer MdE zwischen 30 und 50% liegen auf Rang 3 und die „Sonstigen“ auf Rang 2. Verschiebungen zwischen den Schwerbehinderten und der Gruppe „30 – 50“ treten lediglich bei den Merkmalskombinationen „NEWT“, „NEWT + ÄLT“ und „TZ + NEWT + OA“ auf.

Dieser Rangtausch kann evtl. auf eine unterschiedliche Altersstruktur dieser beiden Gruppen in diesen Merkmalskombinationen zurückgeführt werden, d. h. bei den Schwerbehinderten müßten dann überproportional viele vergleichsweise Jüngere vertreten sein. Es ist aber auch denkbar, daß die Form der vorherigen Nichterwerbstätigkeit, die ja in allen 3 Kombinationen vorkommt, bei den Schwerbehinderten eine andere ist als in der Vergleichsgruppe. Geht man davon aus, daß insbesondere die schwerbehinderten Arbeitslosen zu Rehabilitationsfällen werden, so ist es durchaus möglich, daß sie durch die Rehabilitations-Maßnahme ihre Vermittlungschancen verbessert haben. Andererseits ist aber auch denkbar, daß die kürzere Arbeitslosigkeitsdauer nicht durch eine Arbeitsvermittlung, sondern gerade durch den Abgang in die Rehabilitations-Maßnahme entsteht, denn die Teilnehmer an solchen Maßnahmen werden nicht mehr als Arbeitslose registriert.

Bis auf diese wenigen Ausnahmen zeigt sich jedoch deutlich, daß die Arbeitslosigkeitsdauer mit dem Grad der MdE ansteigt. Um diesen Eindruck statistisch abzusichern, wollen wir die in sich homogenen Gruppen der Arbeitslosen in den Merkmalsausprägungen als verbundene Stichproben auffassen, die unterschiedlichen Bedingungen (MdE-Gruppen) unterworfen sind. Hätten diese Bedingungen (MdE-Grade) keinen Einfluß auf die Länge der Arbeitslosigkeitsdauer, so müßte bei Rangbildung über die Zeilen die Spaltensumme aller MdE-Gruppen annähernd gleich sein, d. h. die Rangwerte (also die Arbeitslosigkeitsdauer) müßten sich zufällig auf die MdE-Gruppen verteilen.<sup>22)</sup> Es zeigen sich jedoch starke Differenzen und der beschriebene Friedman-

<sup>22)</sup> Friedmans nichtparametrischer Test für mehrere verbundene Stichproben, vgl. z. B. Sachs, L., Angewandte Statistik, Berlin, Heidelberg, New York, 4. Aufl. 1974.



**Tabelle 5: Rangstufung der Arbeitslosigkeitsdauer**

Merkmale	keine gesundheitlichen Einschränkungen Rang Spalte Zeile	MdE-Gruppen			Zeilen-summe
		50 + Rang Spalte Zeile	30-50 Rang Spalte Zeile	Sonstige Rang Spalte Zeile	
Ohne	1 1	2 4	1 3	1 2	5
TZ	6 1	1 4	2 3	2 2	11
NEWT	4 1	5 3	9 4	6 2	24
OA	2 1	4 4	5 3	3 2	14
ÄLT	9 1	9 4	8 3	11 2	37
TZ+OA	5 1	3 4	3 3	4 2	15
TZ+NEWT	7 1	6 4	6 3	5 2	24
TZ+ÄLT	12 1	7 4	4 2	8 3	31
NEWT+OA	3 1	11 4	11 3	9 2	34
NEWT+ÄLT	16 1	15 3	15 4	15 2	61
OA+ÄLT	10 1	12 4	12 3	12 2	46
TZ+NEWT+OA	8 1	8 3	14 4	7 2	37
TZ+NEWT+ÄLT	14 1	13 4	10 3	13 2	50
TZ+OA+ÄLT	11 1	10 4	7 3	10 2	38
NEWT+OA+ÄLT	15 1	16 4	16 3	16 2	63
TZ+OA+NEWT+ÄLT	13 1	14 4	13 3	14 2	54
Spaltensumme	16	61	50	33	

Test kommt hier zu einem hoch signifikanten Ergebnis.<sup>23)</sup> Die Bedingung (der MdE-Grad) hat also einen starken Einfluß auf die Dauer der Arbeitslosigkeit.

Eine zweite Frage, die mit dem Friedman-Test überprüft werden kann, ist die nach der Unterschiedlichkeit der Merkmalswirkungen in den Gruppen. Hier werden die Zeilen und Spalten im Test einfach vertauscht, d. h. man bildet Ränge innerhalb der Spalten (MdE-Gruppen) und addiert diese Ränge zeilenweise auf. Für unsere konkrete Problem-

stellung bedeutet dies, daß wir danach fragen, ob die Merkmalskombinationen in allen MdE-Gruppen gleich wirken bzw. ob sie unterschiedliche Auswirkungen haben. Auch dieser Test führt zu einem hoch signifikanten Ergebnis.<sup>24)</sup> Die gleiche Merkmalskombination zeigt also in den verschiedenen MdE-Gruppen unterschiedliche Wirkung: So liegt z. B. die Ausprägung „TZ“ (nur Teilzeitwunsch) bei den Nichtbehinderten auf Rang 6, bei den Behinderten auf Rang 1 bzw. 2. Tritt der Teilzeitwunsch zu einem der hier berücksichtigten Merkmale oder zu einer Merkmalskombination hinzu, so zeigt sich bei den Behinderten anders als bei den Nichtbehinderten in den meisten Fällen eine kürzere Arbeitslosigkeitsdauer. Dies könnte auf die Richtigkeit der eingangs vorgestellten Überlegung hinweisen, wonach die Vermittlung von Behinderten auf einen Teilzeitarbeitsplatz aus den genannten Gründen vergleichsweise weniger schwerfällt. Realistischer dürfte jedoch die Erklärung sein, daß die kürzere Dauer der Arbeitslosigkeit in diesen Gruppen durch die Übergänge in die Erwerbsunfähigkeitsrente bedingt ist: Behinderte, die auf den Teilzeitarbeitsmarkt verwiesen sind, haben einen Anspruch auf Erwerbsunfähigkeitsrente, wenn ihnen dieser Arbeitsmarkt verschlossen ist.<sup>25)</sup>

Von den Arbeitslosen, die alle vier vermittlungshemmenden Merkmale aufweisen, erwarten wir die längste Arbeitslosigkeit, jedoch zeigt Tabelle 5, daß hier nicht die höchsten Werte zu finden sind, sondern in den Kombinationen „NEWT + ÄLT“ und „NEWT + OA + ÄLT“, deren Werte zum Teil deutlich über denen der Viererkombination liegen. Die Kombination „NEWT + ÄLT“ wirkt besonders nachteilig, wobei die zusätzliche Ausprägung „OA“ (ohne Berufsausbildung) bei den Nichtbehinderten zu einer kürzeren Dauer, bei den gesundheitlich Eingeschränkten dagegen zu einer längeren Dauer führt. Da ein höheres Alter die negative Wirkung vorheriger Nichterwerbstätigkeit verstärkt, ist zu vermuten, daß es sich hier offenbar auch um unterschiedliche Arten der Nichterwerbstätigkeit handelt, d. h. die gewählte Dichotomisierung des Merkmals verdeckt eine wichtige Differenzierung: Es ist zu vermuten, daß es sich bei der Teilgruppe der „jüngeren“ (unter 45 Jahre alten) Arbeitslosen relativ häufig um jugendliche Berufsanfänger handelt, bei denen die Nichterwerbstätigkeit vor der Arbeitslosigkeit zwangsläufig gegeben ist. Ferner könnte es sich bei dieser Gruppe auch um Hausfrauen handeln, auf „deren“ Arbeitsmarkt eine längere Unterbrechung der Erwerbstätigkeit üblich ist. Die deutliche Verschlechterung, die sich durch die entsprechende Merkmalsausprägung bei den Älteren und Behinderten ergibt, läßt dagegen vermuten, daß es sich hierbei öfter um eine längere Unterbrechung der Erwerbstätigkeit durch Krankheitszeiten oder durch Rehabilitationsmaßnahmen handelt, die in Anbetracht der unsicheren Verbleibdauer bei der Einstellungsselektion negativer beurteilt wird.

### 5. Mehrfaktorielle Varianzanalyse der Arbeitslosigkeitsdauer

Bisher wurden die Mittelwertunterschiede in den MdE-Gruppen und in den Merkmalskombinationen, die von uns als vermittlungshemmend berücksichtigt worden waren, analysiert. Damit war es möglich, einen Teil der Varianz der Arbeitslosigkeitsdauer in den MdE-Gruppen zu erklären. Jetzt soll die Dauer der Arbeitslosigkeit aller Arbeitslosen unter Berücksichtigung des MdE-Grades, des Geschlechts und der anderen vermittlungshemmenden Merkmale erklärt

<sup>23)</sup>  $\chi^2_R = 473,9$ ,  $\chi^2_R (\alpha = 0,01, n = 16, K = 4) = 10,84$   
 $\chi^2_R > \chi^2_R \Rightarrow$  hoch signifikant

<sup>24)</sup>  $\chi^2_R = 290,5$ ,  $\chi^2_R (\alpha = 0,01, n = 4, K = 16) = 26,14$   
 $\chi^2_R > \chi^2_R \Rightarrow$  hoch signifikant

<sup>25)</sup> Entscheidung des 5. Senats des Bundessozialgerichts vom 10. 12. 1976, BSGE 43. 75.

werden, wobei das Alter nicht mehr in dichotomer Form, sondern als kardinale Variable einbezogen wird.

Bei dem dabei gewählten Analyseverfahren handelt es sich um eine mehrfaktorielle Varianzanalyse, die geeignet ist, die Varianz einer kardinalen Zielgröße mit Hilfe qualitativer unabhängiger Variablen (Faktoren) zu analysieren, wobei es möglich ist, kardinale unabhängige Variablen in Form von Kovariaten in die Analyse miteinzubeziehen.<sup>26)</sup> Diese Analyse, durchgeführt mit den Faktoren MdE, Geschlecht, vorherige Erwerbstätigkeit, Teilzeitwunsch, Berufsausbildung und der Kovariate Alter, erklärt insgesamt 18,1 % der Varianz der Arbeitslosigkeitsdauer. Bei der Beurteilung dieses Ergebnisses muß beachtet werden, daß auf persönlichen Merkmalen beruhende Analysen allgemein nur einen relativ geringen Teil der Arbeitslosigkeitsdauer erklären können, da nicht personengebundene Faktoren erklärungs-kraftiger sind.<sup>27)</sup>

In unserer Varianzanalyse ist der Erklärungsbeitrag aller Einzelfaktoren und der Kovariate auf dem 1 % -Niveau signifikant. Von den vierfachen Interaktionseffekten (z. B. die Interaktion zwischen MdE, Geschlecht, Nichterwerbstätigkeit und fehlender Ausbildung) war keiner mehr signifikant. Wir wollen hier allerdings auch weniger Gewicht auf die einzelnen Erklärungsanteile legen, die auch durch das spezielle gewählte Verfahren beeinflußt werden<sup>28)</sup>, als uns vielmehr auf die Multiklassifikationsanalyse konzentrieren, die die Wirkung der Faktorausprägungen auf die Dauer der Arbeitslosigkeit deutlich darstellt.

Diese Analyse zeigt (vgl. Tabelle 6), daß die MdE einen starken Einfluß auf die Länge der Arbeitslosigkeitsdauer hat. Liegt keine Behinderung vor, so ist mit einer unterdurchschnittlichen Arbeitslosigkeitsdauer zu rechnen. Mit anderen Worten: Die Ausprägung „KEINE“ des Faktors MdE hat einen negativen (verkürzenden) Effekt auf die Dauer der Arbeitslosigkeit von rund 1,8 Monaten.

Mit der Zunahme der gesundheitlichen Einschränkung steigen die Vermittlungsschwierigkeiten stark an, d. h. in der Sprache der Statistik, daß die Effekte der Ausprägungen positiv sind. So ergibt sich z. B. bei einer mindestens 50%igen MdE ein positiver (verlängernder) Effekt von rund 7,2 Monaten.

Diese unkorrigierten Effekte müssen, will man die Wirkung einer gesundheitlichen Einschränkung auf die Dauer der Arbeitslosigkeit isolieren, um die Wirkung der anderen vermittlungshemmenden Merkmale bereinigt werden. Wie Tabelle 6 zeigt, verändern sich die Effekte unterschiedlicher Grade gesundheitlicher Einschränkungen bei der Korrektur um die Faktoren Geschlecht, Nichterwerbstätigkeit, Teilzeitwunsch und fehlende Berufsausbildung kaum. Deutliche Veränderungen ergeben sich erst bei der Korrektur um das als Kovariate berücksichtigte Alter. So verringert sich das günstige Abschneiden der Nichtbehinderten, d. h. deren unterdurchschnittliche Arbeitslosigkeitsdauer. In allen Behindertengruppen wird dagegen der verlängernde Effekt

<sup>26)</sup> Vgl. Nie, N. H., C. H. Hull, J. G. Jenkins, L. C. Steinbrenner, D. H. Bent, SPSS, New York 1975, S. 398 ff.

<sup>27)</sup> Der Erklärungsanteil liegt in etwa in der Größenordnung, die Brinkmann mit einer Kontrastgruppenanalyse der abgeschlossenen Dauer der Arbeitslosigkeit nach verschiedenen persönlichen Merkmalen erreichen konnte. Brinkmann, C., Strukturen und Determinanten . . . , a. a. O.; vgl. auch Krieger, H., Die Strukturierung der Arbeitslosigkeit durch die unternehmerische Einstellungspraxis, in: WSI-Mitteilungen 2/79, S. 108 ff.

<sup>28)</sup> Ausführlicher Schettkat, R., K. Semlinger, a. a. O.

<sup>29)</sup> Karr, W., Zur Strukturalisierung . . . , a. a. O.

**Tabelle 6: Multiple Klassifikationsanalyse, Abweichung der Arbeitslosigkeitsdauer vom Durchschnitt (in Monaten) in Abhängigkeit vom Vorliegen ausgewählter persönlicher Merkmale**

Durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit: 7.40 Monate	Abweichung vom Durchschnitt		
	unkorrigierter Effekt	bereinigt um Effekt aller anderen Merkmale	bereinigt um Effekt aller anderen Merkmale und um Altersfaktor
<b>Minderung der Erwerbsfähigkeit</b>			
1 keine	-1.83	-1.80	-1.14
2 50 und mehr	7.21	7.05	4.87
3 30 bis 50	5.95	5.89	3.67
4 unter 30	2.75	2.71	1.59
<b>Geschlecht</b>			
1 Mann	.29	.13	-.10
2 Frau	-.23	-.10	.08
<b>Erwerbstätigkeit</b>			
1 keine EWT	2.03	1.61	1.90
2 vorherige EWT	-.51	-.41	-.48
<b>Teilzeitwunsch</b>			
1 mit TZWunsch	.71	1.25	.59
2 ohne TZWunsch	-.18	-.32	-.15
<b>Ausbildung</b>			
1 ohne Ausbildung	.57	.33	.24
2 mit Ausbildung	-.68	-.39	-.28

der gesundheitlichen Einschränkungen durch die Berücksichtigung des Alters deutlich nach unten korrigiert, d. h. ein erheblicher Teil der längeren Arbeitslosigkeitsdauer Behinderter ist auf ihre ungünstigere Altersstruktur zurückzuführen, was die Ergebnisse in den vorangestellten Analyseschritten bestätigt. Bei den Schwerbehinderten (mindestens 50% MdE) verringert sich durch die Berücksichtigung der Altersstruktur der Effekt der gesundheitlichen Einschränkungen nach der Bereinigung um die Wirkung der anderen Faktoren von rund 7,1 Monaten um weitere 2,2 Monate oder 31% auf 4,9 Monate. Fast ein Drittel der überdurchschnittlichen Arbeitslosigkeitsdauer der Schwerbehinderten ist also auf ihr im Durchschnitt höheres Alter zurückzuführen.

Nicht unerwähnt bleiben sollen die isolierten Effekte der anderen Faktoren: Der neben der MdE bedeutsamste Faktor ist der Erwerbsstatus vor Eintritt in die Arbeitslosigkeit. Lag keine Erwerbstätigkeit vor, bzw. war sie länger als 6 Monate unterbrochen, so ist mit einer rund 2 Monate längeren Arbeitslosigkeitsdauer als im Durchschnitt zu rechnen. Die Korrektur um die anderen Faktoren reduziert den Effekt; man muß also davon ausgehen, daß hier eine relativ starke Korrelation zwischen den verschiedenen Merkmalen gegeben ist. Die Korrektur um das Alter erhöht dann wieder den Effekt des Merkmals.

Das Fehlen einer abgeschlossenen Berufsausbildung zeigt eine verlängernde Wirkung auf die Arbeitslosigkeitsdauer, ihr Effekt ist mit 0,6 Monaten allerdings relativ gering, was auch mit den Ergebnissen von Karr übereinstimmt.<sup>29)</sup> Die Korrektur um die anderen Faktoren reduziert den Effekt auf fast die Hälfte, bei Berücksichtigung des Alters reduziert sich seine Wirkung weiter, was damit zu erklären sein dürfte, daß die jüngeren Arbeitslosen häufiger als die älteren eine abgeschlossene Berufsausbildung haben.

Der Wunsch nach Teilzeitarbeit verringert die Vermittlungschancen, wobei seine Bedeutung bei Berücksichtigung der

anderen Faktoren ansteigt, d. h. Arbeitslose mit Teilzeitwunsch weisen offenbar seltener bzw. weniger zusätzliche vermittlungshemmende Merkmale auf. Das Absinken des Effekts nach der Korrektur um das Alter zeigt an, daß Teilzeitsuchende in den oberen Altersklassen häufiger zu finden sind.

Beim Faktor Geschlecht zeigt sich, daß Frauen eine kürzere Arbeitslosigkeitsdauer als die Männer aufweisen, wenn sich auch nach der Korrektur um die anderen Faktoren und um die Kovariate ein Effekt von praktisch Null einstellt. Dies widerspricht den Ergebnissen anderer Analysen, die mit der *abgeschlossenen* Dauer der Arbeitslosigkeit arbeiten.<sup>30)</sup> Dort wurde festgestellt, daß die Frauen eine überproportional lange Arbeitslosigkeitsdauer aufweisen. Die Differenz in den Ergebnissen ist darauf zurückzuführen, daß in unserer Analyse die *bisherige* Dauer der Arbeitslosigkeit zugrunde gelegt wurde, und bedeutet, daß die Struktur der männlichen Arbeitslosen heterogener ist als die der Frauen, d. h. bei den Männern gibt es relativ viele mit nur kurzer Arbeitslosigkeit, aber einige mit sehr langer Arbeitslosigkeitsdauer, während bei Frauen die Bandbreite der Arbeitslosigkeitsdauer geringer ist.

## 6. Zusammenfassung

Gesundheitlich Eingeschränkte sind unter den Arbeitslosen überproportional vertreten. Verschiedene empirische Untersuchungen zeigten jedoch, daß die benachteiligte Situation Behinderter auf dem Arbeitsmarkt nicht pauschal ihrer Behinderteneigenschaft zugeschrieben werden darf, sondern

daß der Mehrfachbetroffenheit mit anderen Diskriminierungsfaktoren große Bedeutung beizumessen ist. Die vorgestellte Analyse der Arbeitslosenbestandsdaten vom September 1980 versucht den Effekt der gesundheitlichen Einschränkung als Vermittlungshemmnis zu isolieren und zu quantifizieren.

Wie sich zeigte, hat das Vorliegen gesundheitlicher Einschränkungen, insbesondere die Schwerbehinderteneigenschaft, unter den berücksichtigten persönlichen Merkmalen den gravierendsten vermittlungshemmenden Effekt.<sup>31)</sup> Ein Großteil der bei Arbeitslosen mit gesundheitlichen Einschränkungen gegebenen Vermittlungsschwierigkeiten - gemessen an der Dauer ihrer Arbeitslosigkeit - ist aber auf ihr im Durchschnitt höheres Alter zurückzuführen. Allerdings stoßen auch gesundheitlich eingeschränkte Arbeitslose, die keine weiteren der hier berücksichtigten vermittlungsrelevanten Merkmale aufweisen, auf deutlich überdurchschnittliche Vermittlungsprobleme - die Dauer der Arbeitslosigkeit ist immer noch um 4,9 Monate länger als der Durchschnitt bei allen Arbeitslosen.

Arbeitslose mit gesundheitlichen Einschränkungen, die auf keine Schwierigkeiten bei der Arbeitsvermittlung stoßen, sind unter den gegebenen Bedingungen der allgemeinen Unterbeschäftigung also die Ausnahme, auch wenn sie ansonsten den gängigen Anforderungsprofilen von Personaleinstellern entsprechen. Es ist deshalb kaum eine unzulässige Pauschalisierung, wenn man gegenwärtig Behinderungen generell eine vermittlungshemmende Wirkung zuschreibt. Der Vorwurf fälschlicher Pauschalisierung ist aber dann zutreffend, wenn die Vermittlungsschwierigkeiten Behinderter ausschließlich auf ihre Behinderung zurückgeführt werden. Behinderte sind gleichzeitig einer (oder mehreren) anderen Problemgruppe(n) zuzurechnen, deren Handicaps sie zusätzlich tragen. Mit dieser Art von Analysen ist zwar nicht festzustellen, welche Gründe hinter der „Diskriminierungskraft“ einzelner Faktoren stehen. Hier lassen sich weitere Gemeinsamkeiten zwischen den verschiedenen Problemgruppen des Arbeitsmarktes vermuten. Die Ergebnisse dieser Untersuchung machen aber deutlich, daß für die Behinderten die übliche Problemgruppendefinition auf der Basis personenbezogener Merkmale weniger mit der Gefahr fälschlicher Pauschalisierung verbunden ist als vielmehr mit dem Problem ungerechtfertigter Abgrenzung zu anderen Problemgruppen.

<sup>30)</sup> Vel. Freiburghaus, D., Dynamik der Arbeitslosigkeit, Meisenheim am Clan, 1978.

<sup>31)</sup> Zum gleichen Ergebnis kommt auch die Kontrastgruppenanalyse von Brinkmann (Vgl. Brinkmann, C., Strukturen und Determinanten der beruflichen Wiedereingliederung von Langfristarbeitslosen, in: MittAB 2/1978, S. 183, 184). Karr und Apfelthaler (Vgl. Karr, W., G. Apfelthaler, Zur Dauer der Arbeitslosigkeit, in: MittAB 4/1981, S. 388) kommen dagegen zu dem Ergebnis, daß das Alter gegenüber den gesundheitlichen Einschränkungen den stärkeren Effekt auf die Dauer der Arbeitslosigkeit hat. Beide Studien differenzieren allerdings nicht nach dem Grad der MdE, wie es hier geschehen ist. Es muß noch erwähnt werden, daß in unserer Studie nur die Altersgruppen bis 60 Jahre berücksichtigt wurden, um den Einfluß der unterschiedlichen Rentenaltersgrenzen zu eliminieren (Vgl. Abschnitt 2 dieses Aufsatzes oder ausführlicher: Schettkat, R., K. Semlinger, a. a. O., S. 42 ff).